

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Leipzig.

Am 18. März 1837.

Promenaden. Theater. Musik. Ferdinand Stolle. Utrantat (Leipzig ist ruhig). D. Minz-witz noch nicht in Florenz! (Leipzig ist sehr unruhig).

Der Frühling wird kommen, wie er noch nimmer ausgeblieben ist. Wir erwarten ihn sehnlichst. Denn der Winter war dieß Mal gar zu böse mit seinem verspäteten Schnee, seinen Regengüssen und Nebeltagen und mit der häßlichen Grippe. Die Knaben treiben den Kreisel und schlagen an, und Kreisel und Kerchen, das sind sichere Zeichen des Lenzes, wie wir Alle wissen. Bald wird es rund um auf den Promenaden, die um unsere Stadt führen, blühen und duften. Wir haben dort herrliche Beete, kostbare Anlagen. Denn nicht bloß dem Reichen zieht man bei uns Blumen — wir Alle zusammen besitzen einen gemeinschaftlichen Garten, das sind die Promenaden. Was nur die Jahreszeit erlaubt, das wird uns da gegeben. Zuerst die Schneeglöckchen. Dann folgen die Krokus, hierauf die Tulpen, und so geht es fort bis zur späten Pappelblüthe. Der Rathsgärtner setzt allemal einen frischen Flor ein, sobald der vorherige zu welken beginnt, und es geben die öffentlichen Anlagen Allen Alles, was der Einzelne besitzt. Keine Blume wird abgebrochen, kein Reis geraubt. Unmöglich könnte zwar die Behörde einen so ausgebreiteten Park und so weitläufige Spaziergänge hinlänglich bewachen, aber die Uebereinstimmung Aller sichert und beschützt jedes Blatt. Niemals wird ein Frevler an den Anpflanzungen verübt. Die ausgehangenen Tafeln sprechen auch keine Warnung aus, keine Strafbedeutung, sie enthalten die einfachen Worte: „Dem Schutze und der Sorgfalt aller achtbaren Einwohner sind diese Anlagen empfohlen. Der Rath.“

Die Concerte haben wegen der Fasten aufgehört, die Charwoche hindurch bleibt das Theater geschlossen. Das Letztere brachte als eine Neuigkeit: „Die Herrin von der Else“, Lustspiel von Karl Blum. Die Darstellung war sehr gelungen zu nennen. Fr. Wolf spielte die Hauptrolle lebendig und durchdacht. Nur wenn die „Helene“ gut gegeben wird, kann das Stück gefallen. Die Partie der Caroline bewegt sich in reinen Theaterfiguren, ohne Natürlichkeit und mit wenig Grazie. Wozu Karoline, Fr. Günther, und Domine (ein alberner Student, den Herr Linke gut repräsentirte) in das Lustspiel verwebt sind, begreift man nicht. Es ist nur geschähen, um Situationen herbeizuführen, die aber auf den Gang der Sache ohne allen Einfluß bleiben. Ein Paar ergötzliche Erscheinungen sind die beiden Diener Bussi und Valdrin, Herr Berthold und Herr Ballmann. Walter, der ganz zuletzt und sehr unbegreiflicher Weise zum Grafen wird, (von Herrn Baudius gegeben), verlangt gleichfalls einen routinirten Schauspieler. Der Gustav v. Waldstein war durch Herrn Düringer besetzt. Viel Effekt machte eine Scene, wo zwei Berliner Dandys auftreten, Strahlen und Korn: Herr Vorhing und Herr Guldberg. Aber auch diese Scene enthält nur ein Gemälde, keine Fortbewegung der Handlung. Trotz dieser Mängel, wozu noch im ersten Akte eine Scene tritt, die den Zuschauer sehr belästigt, nämlich eine langweilige Beschreibung von der Art, wie sich in der Stadt junge Herren den Damen nähern, während im Hintergrunde so eben

dasselbe auf dem Lande geschieht, trotz der Dunkelheiten und Unwahrscheinlichkeiten, die im Stücke vorkommen, zu den ersteren rechne ich die Person des Herrn Walter und sein seltsames Verfahren gegen den Grafen Strahlen, dem er seine Tochter sich verschreiben läßt, trotz dem Allen gefällt die Herrin von der Else. Die Figuren sind lebendig, die Situationen — und darin liegt das Stück des Lustspiels — interessant. Es ist bis jetzt zwei Mal und beide Male mit Beifall aufgeführt worden.

„Michel Perrin“ von Theod. Hell ward wiederholt. Herr Baudius, in dessen Händen sich die Titelrolle befindet, giebt die seelenguten, etwas schüchternen und beschränkten Geistlichen auf eine liebenswürdige Weise. Alle die rührenden Dinge, die der Erpfarrer sagt und thut, und die sich im Munde und bei der Darstellung eines weniger geschickten Schauspielers so leicht lächerlich ausnehmen können, gewinnen durch Baudius einen naiven und hinreißenden Ausdruck. Ohne allen Zwang glaubt man an die Aufeinanderfolge der Begebenheiten. Herrn Ball's Fouché ist eine treffliche Leistung. Er faßt besonders das markirte energische Wesen des Polizeiministers richtig und ohne Uebertreibung auf. Herr Düringer (Bernard) spielt lebendig und der Rolle angemessen, eben so paßt Fr. Unschütz vorzüglich gut zur Partie der Therese, ihre Individualität hilft ihr dabei. Herr Guldberg, Jules von Grussac, war etwas poltrig und hohl; davon kommt das Meiste auf Rechnung der Partie selbst. Durchaus nicht an seinem Platze ist Herr Ballmann, Bureauchef Desfaunais.

Mit Michel Perrin zugleich ward das „Fest der Handwerker“ gegeben. Das Stück liefert so reichlich Rohheit und Caricatur, daß es wahrhaftig überflüssig ist, wenn die Darsteller noch mehr hinzuthun, übertreiben und sich zu Fragen herabwürdigen. Das Fest der Handwerker ist die größte Bühnenfünfe, die existirt. „Lumpacivagabundus“ greift mit seiner Zee doch immer noch nach den Wolken. Im „ersten Stock und zu ebener Erde“ liegt doch noch eine höhere Idee, eine Art von Wahrheit, es bietet einige Figuren, die sich nicht ganz verworfen. Aber daß uns das Fest der Handwerker nicht anekelt, daß es sich hält, daß es eine anständige Bühne noch geben darf, ja daß es sogar vom Publikum verlangt wird, das ist das schlimmste Zeichen unseres Geschmacks. Die Directionen müssen es bringen, die Schauspieler sind gezwungen es zu spielen — aber sie sollten nicht mehr thun, als ihnen vorgeschrieben ist. Bei der jüngsten Aufführung geschah mehr. Ich will mich auf Specialitäten nicht einlassen. Ich bin überzeugt, daß es den ehrenwerthen Männern schwer ward, sich den Anstrich zu geben, als gefielen sie sich in den Erbärmlichkeiten, als würfen sie sich con amore der Niedrigkeit an die Brust. Die „Liebe im Eckhause“ und der „Platzregen als Ehestandsprocurator“, ein Paar muntere Stücke, die sich recht gut ausnehmen, gingen ebenfalls über die Bretter. Herr Vorhing als Bedienter des Hauptmanns (in dem letztgenannten Stücke) spielte mit Feuer. Er gefiel. Eben so stellt Herr Ball den Hauptmann gut dar, und Fräul. Günther das Dienstmädchen. Die Liebe im Eckhause sollte die „Liebe im Durchhause“ überschrieben seyn. Der Herr Commissionsrath, der die Floskel „mit Respekt zu melden“, überall anbringt, wird dadurch etwas unanständig. Die Verwicklung ist leicht und komisch. — Die „beiden Schützen“ komische Oper von Vorhing, haben Stück gemacht. Ihre Zeitschrift hat schon darüber berichtet.

(Der Beschluß folgt.)